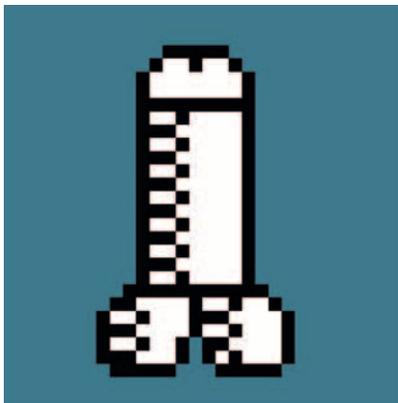




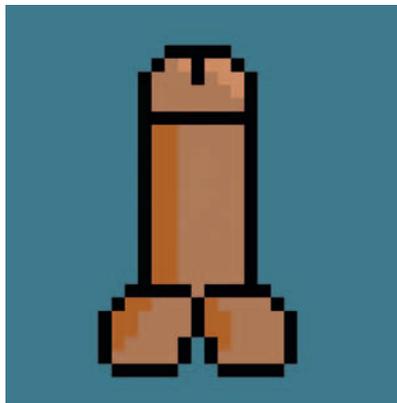
KUNSTFORUM a i-Juni 2022

[sýn] Zusammen
[bíos] Leben.

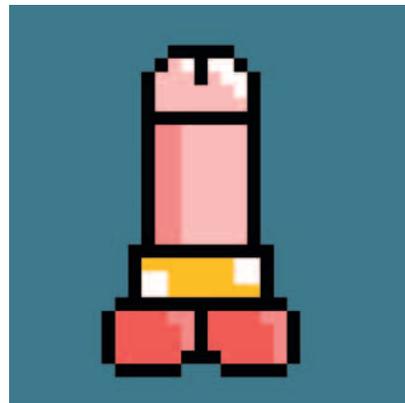
Kunst des Miteinanders
als globale Überlebensstrategie



01



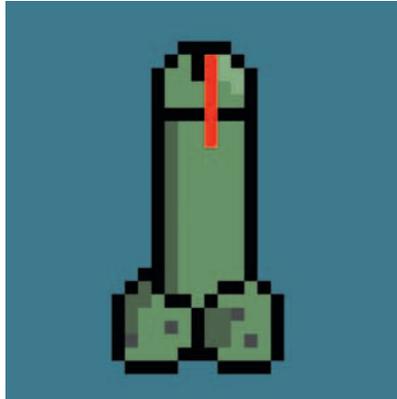
02



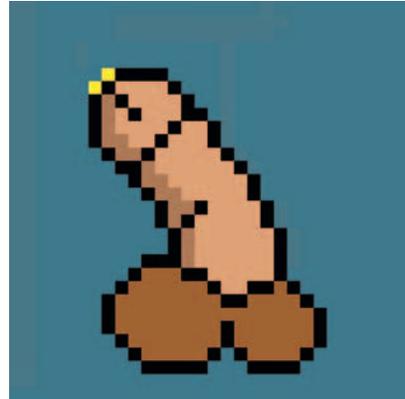
03



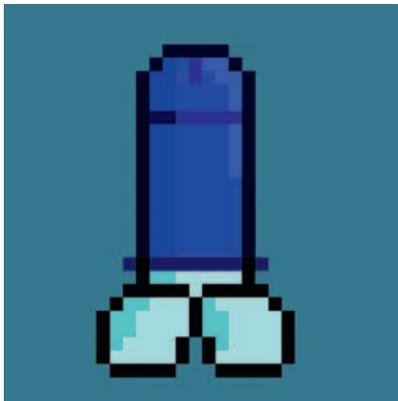
04



05



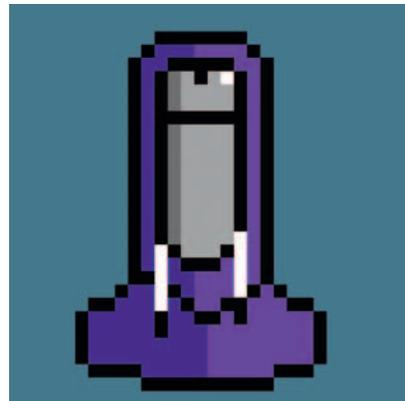
06



07



08



09

Übermorgen, 2022, www.objkt.com/profile/ubermorgen/created

01 *The D1ck* #0101

04 *The D1ck* #2099

07 *The D1ck* #5822

02 *The D1ck* #1102

05 *The D1ck* #2238

08 *The D1ck* #2711

03 *The D1ck* #1371

06 *The D1ck* #5337

09 *The D1ck* #1663



STATUS UPDATE

Eine Serie zu digitalen Themen in der Kunstwelt und darüber hinaus. Anika Meier ist Kunstwissenschaftlerin, Autorin und Kuratorin. Sie beschäftigt sich mit digitaler Kunst und Kunst in sozialen Medien.
(Instagram: @anika)

NICHT NUR PROFILBILDER

Oder: Warum PFPs die neue Online-Kunstwelt verändern von Anika Meier

Ich habe mir einen „d1ck“ gekauft. Einen Zombie. Der Alien wurde mir vor der Nase weggeschnappt. Und das auch noch von einem befreundeten Künstler, dem ich unklugerweise davon erzählt hatte, bevor ich mir selbst den blauen „d1ck“ kaufen konnte. Das war an dem Tag, als es mal wieder einen neuen CryptoPunk-Verkaufsrekord gab. Am 12. Februar wurde Punk #5822, einer von 9 Aliens, für 23.7 Millionen Dollar gekauft. Das ist eine ganze Menge Geld für ein JPEG. Für ein JPEG, das Teil einer Sammlung von 10.000 CryptoPunks ist, also gewissermaßen nicht einmal solch ein Unikat ist wie die Collage „Everydays“ von Beeple, die vor ziemlich genau einem Jahr für 69 Millionen Dollar in einer Auktion von Christie’s verkauft wurde. Der Käufer der Collage kichert wahrscheinlich immer noch vor sich hin, wenn er die Zahl 69 in Headlines liest. 69, die Erklärung erspare ich uns. Zurück zu den „d1cks“ und den Punks, Affen kommen übrigens gleich

auch noch dazu, und Pizza gibt es. Um es kurz zu machen, die Fragestellung lautet erst einmal ganz einfach: Was haben Profile Picture (PFP) NFTs mit Kunst zu tun? Und warum überhaupt die Aufregung um PFPs? Yuga Labs haben gerade Larva Labs die Rechte an den CryptoPunks und den Meebits abgekauft, mehr geht kaum an Action. Keine Sorge, ich hole Sie jetzt vom Bahnhof ab.

Also. Im Jahr 2017 haben die beiden Gründer von Larva Labs, die kanadischen Softwareentwickler Matt Hall und John Watkinson, mit einem Pixel Character Generator herumgespielt. Die Ergebnisse fanden sie irgendwie interessant, wussten aber erst etwas damit anzufangen, als sie Ethereum entdeckten und auf die Idee kamen, sie über die Blockchain einzigartig und besitzbar zu machen. Ob das technisch und psychologisch funktionieren würde – darüber haben Hall und Watkinson oft in Interviews gesprochen –, wussten sie natürlich nicht. Es



01

war ein Experiment. Bei einem Gemälde, das über der eigenen Couch hängt, ist klar, dass man es besitzt. Außerdem ist da etwas Greifbares, das an der Wand hängt. Ein Gegenstand, dem über die Summe, die man dafür bezahlt hat, ein Wert zugeschrieben ist. Funktioniert das auch bei digitaler Kunst auf der Blockchain? Die 10.000 CryptoPunks gab es ab 23. Juni 2017 gratis, es mussten nur die Transportkosten selbst getragen werden, die so genannten Gasgebühren.

CRYPTOPUNKS:
PROOF OF CONCEPT



02

Jeder CryptoPunk ist ein 24×24 Pixel Avatar mit individuellen Merkmalen, die automatisch generiert wurden. Auf der Website larvalabs.com kann man sich übrigens die Übersicht über die Typen und Attribute und ihre Verteilung ansehen. Es gibt Aliens (9), Zombies (88), Affen (24), Männer (6039) und Frauen (3840). Es gibt Attribute wie Mohawk (441), Stirnband (406), Cowboyhut (142), Zigarette (961), Hoodie (259), 3D-Brille (286), Beanie (44), Clownsnase (212), Goldkette (169) und viele mehr. Das Experiment von Hall und Watkinson war erfolgreich. Wer heute einen CryptoPunk besitzt, ist reich. Wer mehrere CryptoPunks besitzt, ist sehr reich.

Die CryptoPunks sind die Rolex unter den PFPs im Metaverse geworden.



03

In den letzten 12 Monaten haben über den Marketplace von Larva Labs 9821 CryptoPunks den Besitzer gewechselt. Der aktuell (Stand: 14. März, 03:04 Uhr) am günstigsten angebotene CryptoPunk kostet 176.000 Dollar, es ist ein männlicher Punk mit zwei Attributen: Clownsaugen und rasierter Kopf. Im Juni 2021 wurde ein Alien bei Sotheby's für 11.75 Millionen Dollar verkauft. Im Mai 2021 wurde eine Sammlung von neun Punks für 16.9 Millionen Dollar bei Christie's verkauft, diese Punks kamen direkt von Larva Labs, die selbst 1.000 behalten hatten – falls daraus etwas werden sollte. Mr. 703 hat wie die Gründer auf den Erfolg gesetzt und über 703 Punks geclaiamt. Das ZKM Karlsruhe war ebenfalls

Remilia Collective,
2021, miladymaker.net

01 Milady 3389

02 Milady 4870

03 Milady 1040



visionär und früh dabei. Die Institution besitzt vier Punks, von denen zwei später durch einen menschlichen Fehler bei der Transaktion nicht an eine andere Wallet, sondern an den Smart Contract geschickt wurden und deshalb zwar noch dem ZKM gehören, sie kommen aber nicht mehr an diese zwei Punks ran.

Es ist übrigens nur eine Frau bekannt, die zu den OG CryptoPunk-Sammler*innen gehört. Deshalb auch die „dicks“ von Übermorgen, den Ikonen der frühen Netzkunst, als Reaktion auf den jüngsten Verkaufsrekord eines Aliens. „I guess everybody needs a dick, so go ahead, buy and be a dick. I mean have you ever seen anything relevant without a dick? Every dick is hand-crafted by lizvlx's tender feminine hands“, so Ausschnitte aus dem Text zur Sammlung auf der grünen Blockchain Tezos. Männer machen die Kunst, Männer kaufen die Kunst, Männer entscheiden über die Relevanz, Männer machen die Preise.

Warum überhaupt schreibe ich hier schon wieder nur über Preise von NFTs? Weil es ja Larva Labs genau darum ging. Die CryptoPunks sind der Proof of Concept: der Proof of Ownership für digitale Kunst auf der Blockchain hat einen Wert. Oder wie Larva Labs es auf der eigenen Website schreiben: „The project that inspired the modern CryptoArt movement.“

DIE ROLEX IM METAVERSE

Und das ist keine Übertreibung von den Gründern selbst. Larva Labs haben einen Stein ins Rollen gebracht, der einige Jahre später fast alles platt macht, was nicht 10K+ PFP ist. Der Grund ist denkbar einfach und Auslöser für eine starke Veränderung der neuen Online-Kunstwelt. Vor genau einem Jahr glaubte man ja, dass es mit Beples „Everydays“ so richtig los ging und es einfach so weiter geht: Für 1/1s von Künstler*innen werden maximal hohe Summen gezahlt, wie man das bereits aus dem Medium Malerei kennt. Na gut, es wurde natürlich auch sofort gefragt, wann der Hype um NFTs vorbei sein wird, wann denn die Blase endlich platzen wird. Ich weiß nicht, ob das eine Beruhigung ist: Der Hype um PFPs geht jetzt erst so richtig los. Und Künstler*innen ziehen mit oder orientieren sich am Model der 10K+ PFPs. Warum das denn nun?

Kurz sei an die Ergebnisse einer Studie zu NFTs erinnert, die im Herbst 2021 im Nature Scientific Reports erschienen ist: Der durchschnittliche Verkaufspreis von 75% der NFTs beträgt 15 Dollar. Nur 1% der NFTs werden für über 1.594 Dollar verkauft. Nun, das ist nicht viel. Da ist man schnell wieder beim Model von Larva Labs und dem Launch der CryptoPunks: große Anzahl, kleiner Preis. Und dann: fingers crossed.

Warum verkaufen sich 1/1s eigentlich kaum? Und warum verkaufen sich 10K+ PFPs so gut wie Sneakers und sind auch noch genau so präsent in den sozialen Medien? Weil PFPs zu Statussymbolen geworden sind wie Sneakers oder ein Hoodie, wie eine teure Uhr oder eine teure Handtasche. Twitter ist die Kommunikationsplattform Nummer 1 der Crypto Community. Auf Twitter kommuniziert

John Watkinson,
Matt Hall, 2017,
algorithmisch
generierte digitale
Bilder (png), je
336 × 336px, ZKM |
Karlsruhe, © John
Watkinson, Matt Hall
(Larva Labs),
larvalabs.com

oben:
CryptoPunk 2838

unten:
CryptoPunk 5449





Banz & Bowinkel,
CryptoPortraits #1–67,
2021-ongoing, [www.
banzbowinkel.de/
project/cryptoportraits](http://www.banzbowinkel.de/project/cryptoportraits)



man im Wesentlichen über Text. Wenn Bilder oder Videos geteilt werden, ist das die Kunst selbst. Bleiben also nur die Profilbilder für die Selbstdarstellung. Die CryptoPunks sind die Rolex unter den PFPs im Metaverse geworden. Und dorthin führt der Weg. Was braucht man im Metaverse? Genau! Einen Avatar. Und am besten natürlich einen Avatar, den man sich selbst ausgesucht hat, wie die Kleidung, die man irl am Körper trägt, und der wie irl Kleidung die Zugehörigkeit zu einer Gruppe signalisiert.

STATUSSYMBOLE UND MITGLIEDSAUSWEISE

Irgendwann reicht es außerdem nicht mehr, einfach nur eine weitere Sammlung von JPEGs verkaufen zu wollen, die im besten Fall zu einem deutlich höheren Preis weiterverkauft werden können. Utility ist seit einigen Monaten das Schlagwort, wenn es um PFPs und generell um NFTs geht. Utility bedeutet Mehrwert und den braucht es, wenn man nicht riskieren will, im Strom der PFPs unterzugehen. PFPs sind also nicht nur Profilbilder, sondern:

- Kunst (in einigen Fällen)
- Statussymbol
- Mitgliedsausweis
- Avatare im Metaverse

Und dann sind PFPs, das haben die CryptoPunks bewiesen, ein Investment. Ja, aber Kunst! Kunst eignet sich doch seit jeher als Investment und zur Spekulation! Warum können 1/1s mit 10K+ PFPs kaum mithalten?

1 VS. 10.000.

In den sozialen Medien ist die Community die treibende Kraft. Wenn es 10.000 NFTs von einer Sammlung gibt, kommunizieren auf Twitter potenziell einige tausend Sammler*innen dazu. Und da der Preis deutlich niedriger ist als bei einem 1/1, der erhoffte Gewinn kurzfristig aber deutlich höher ist, steigt man schneller mal ein. Als die 10.000 PFPs vom Bored Ape Yacht Club live gegangen sind – das sind die gelangweilt drein guckenden Affen –, betrug der Preis 0.08 ETH. Das war damals so gut wie kein Geld, 1 ETH waren unter 2.000 Dollar,



wenn ich mich richtig erinnere. Und wie der Name der Sammlung schon sagt: Es handelt sich um einen Club und nicht nur um JPEGs. Es gibt unter anderem irl Events und wie bei allen PFPs, rechnet man auch bei den Bored Apes zukünftig mit 3D-Avataren, mit denen man dann durchs Metaverse spazieren kann und dort auf 9.999 Gleichgesinnte trifft – die dann genau so gelangweilt drein gucken wie man selbst. Ob Yuga Labs, das sind die drei Gründer des Bored Ape Yacht Clubs, das durchdacht haben? Auf Twitter würde man den Satz jetzt mit „lol“ beenden. Und das ist genau der Grund, warum Larva Labs die CryptoPunks und Meebits an Yuga Labs verkauft haben. Der Druck auf die beiden Gründer stieg, nachzulegen und die Punks weiterzuentwickeln. In ihrem Statement zum Verkauf schreiben Hall und Watkinson, dass sie vor fünf Jahren nicht damit gerechnet haben, dass die Punks zu Online Identitäten der Sammler*innen werden würden. Die Meebits wiederum waren von Beginn an darauf angelegt, dass sie als Avatare in virtuellen 3D-Welten verwendet werden können. „As avatar projects became more popular throughout 2021, they grew into a category of their own and the creators of such projects started looking more like media companies rather than digital artists“, schreiben Larva Labs.

Kenny Schachter,
CryptoMutts, 2021,
www.cryptomutts.io





Ed Fornieles,
Finiliar, 2022,
www.finiliar.com



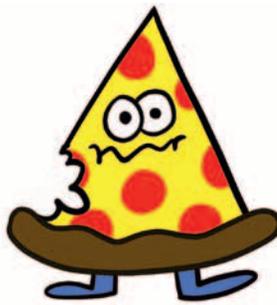
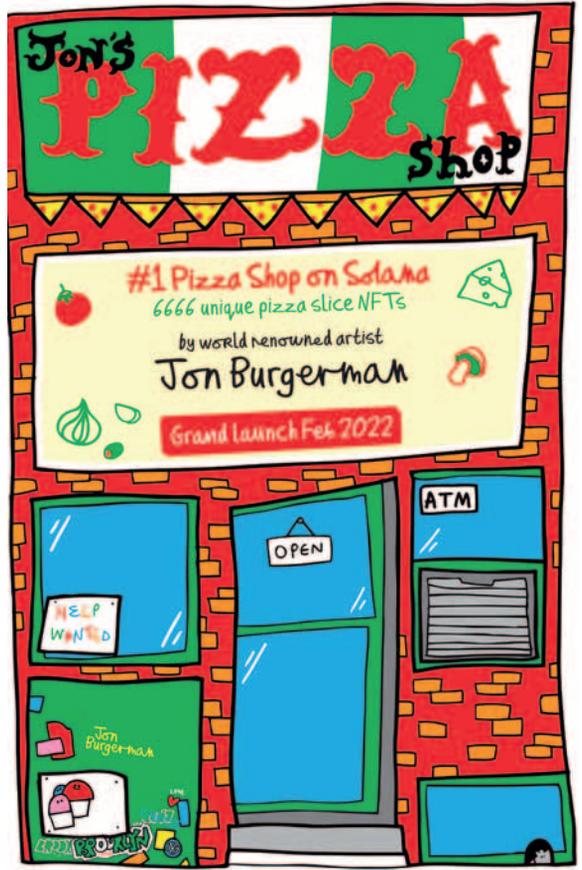
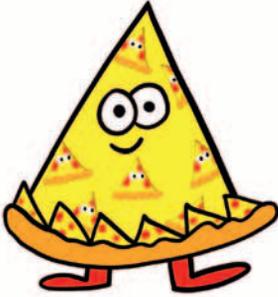
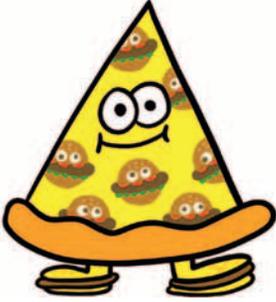
Es ist ein Kampf für Künstler*innen. Endlich können sie ihre digitale Kunst verkaufen, aber die Sammler*innen wollen längst mehr: Sie wollen nicht nur ein JPEG oder eine Videodatei, sondern einen langfristigen Nutzen. Sei es ein Return of Investment oder die Zugehörigkeit zu einer Community. Wie stark die Crypto Community mittlerweile ist, zeigten in den letzten Wochen Spendenaktionen wie die von Pussy Riot oder dem Künstlerkollektiv Organic Material für die Ukraine. Wenn man sich zusammentut, scheint alles möglich zu sein.

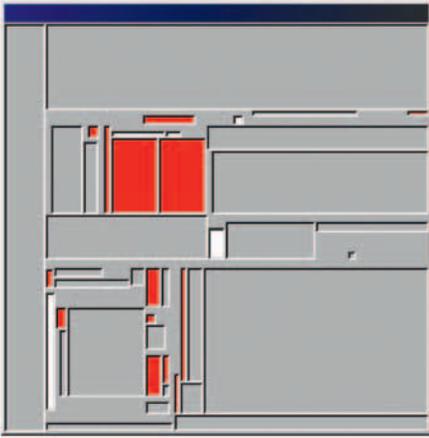
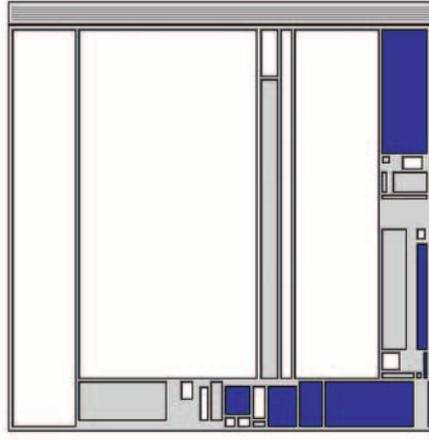
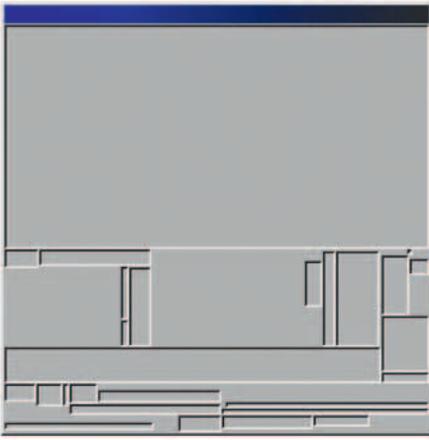
Kürzlich habe ich live auf Twitter mitverfolgt, wie solch ein PFP-Projekt innerhalb von wenigen Stunden durch die Decke ging und das sechs Monate nach dem Launch von Milady Maker von Remilia Collective, einem Künstler*innenkollektiv. Und das durch die gemeinsame Anstrengung derer, die bereits eine Milady besaßen. Wer genau dahinter steckt, weiß man nicht, das

soll auch so sein, die Kunst jedenfalls ist von Milady Sonora, erfährt man auf der Website. Mit Charlotte Fang von Remilia hatte ich mich vor ein paar Wochen zu einem Gespräch via Zoom verabredet, um mehr zu erfahren. Die Kamera blieb aus, die Stimme war definitiv männlich, das Kollektiv soll anonym bleiben, wurde mir gesagt. Die Miladys erinnern ästhetisch an die Manga-Reihe Mila Superstar, die Ästhetik nennt sich Neochibi, sie setzen sich also deutlich durch ihre Cuteness von den gelangweilten Affen ab. Fang hatte angekündigt, dass der Versuch unternommen werden wird, das Projekt auszuverkaufen. Und das ging dann tatsächlich fix. Bis ich selbst meine Kreditkarte aus der Tasche holen konnte, um mir ETH zu kaufen, waren die bis dahin noch verfügbaren knapp 6.000 NFTs ausverkauft. Der Preis war mit 0.08 ETH pro Milady sehr niedrig. Ich habe dann doch noch eine Milady auf dem Secondary Market bekommen, das aber für etwas

rechte Seite:
Jon Burgerman, *Slices*
aus *Pizzashop*, 2021,
jonspizzashop.io







Jan Robert Leegte,
Window, 2022,
window.leegte.org



mehr als 0.2 ETH. „I am a Milady“, twitterte ich trotzdem freudig. Ich kann jetzt an Raves in New York teilnehmen – nun gut, ich mag eigentlich eher Indie und Punk, deshalb trägt meine Milady ein T-Shirt auf dem steht „I'M CUTE. I'M PUNK ROCK“ –, mir Milady Merch kaufen und bald als Milady im Metaverse unterwegs sein. Es wird aktuell jemand gesucht, der aus den Milady 3D-Avatare machen kann.

Künstler*innen haben wie Larva Labs selbstverständlich längst verstanden, dass sie Erwartungen bedienen müssen. Für den Artnet-Kolumnisten und Kurator Kenny Schachter wurde aus Spaß sehr schnell Ernst. Seine CryptoMutts waren eigentlich als Satire gedacht, eine Reaktion auf die Bro Party der Bored Apes, wie er mir schrieb. Die Affen sind alle männlich, seine Mutts sind alles. Nun ja, und dann ging es los, die Mutts Holder wollten schnell mehr und Schachter gab dem Druck nach. Immerhin haben Sammler*innen ihr Geld in sein Projekt

investiert. Die CryptoMutts sind jetzt der Mitgliedsausweis für den Kenny Schachter Kunstclub, man hat damit unter anderem Zugriff auf seine Artnet-Kolumne, die hinter einer Paywall steht: 400 Dollar im Jahr für den vollen Zugriff auf Artnet vs. ca. 800 Dollar für einen Mutt und Zugriff und Teilhabe an Schachters Aktivitäten. Ich besitze natürlich mittlerweile auch einen Mutt, ich könnte ja sonst etwas verpassen. Lol. Und ja, klar, wundert man sich doch etwas über sich selbst.

Kunst geht auch. Banz & Bowinkel malen per Hand im Digitalen Crypto-Portraits von jedem, der ihnen ein Porträtfoto schickt. Aktuell sind sie bei etwas über 60 CryptoPortraits – und ausnahmsweise war ich mal Early Adopter, mein Porträt ist die Nummer 4. Sie drehen damit die Logik der PFPs um, die darauf ausgelegt sind, sich hinter einer fiktiven Online Identität zu verstecken und stellen die PFPs gleichzeitig in die lange Tradition der Porträtmalerei. Der britische Künstler Jon Burgerman hat einen Pizzashop eröffnet, seine Pizzastücke haben Gesichter, damit sie als Profilbilder verwendet werden können. Wer mehrere Stücke besitzt, kann sie zu einer Pizza zusammensetzen und so weiter und so fort. Und von Ed Fornieles gibt es 10.000 Finiliars bzw. die Finiliars gibt es eigentlich noch nicht. Es gab einen Pre-Sale, um die weitere Arbeit an den Finiliars zu finanzieren. Zum Launch schlüpfen die cuten Finiliars dann aus ihren Eiern und machen ihre Laune abhängig vom Stand verschiedener Cryptowährungen.

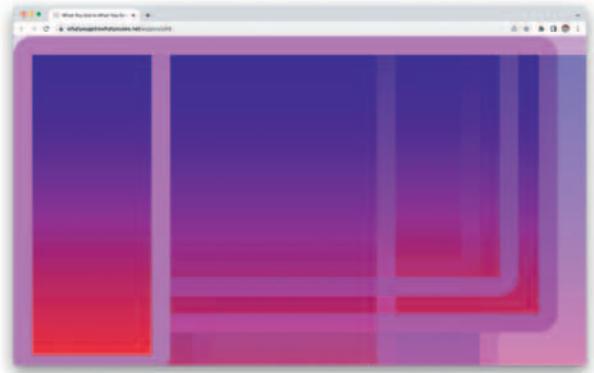
Wie stark die Crypto Community mittlerweile ist, zeigten in den letzten Wochen Spendenaktionen wie die von Pussy Riot oder dem Künstlerkollektiv Organic Material für die Ukraine. Wenn man sich zusammenschließt, scheint alles möglich zu sein.

DER BLICK IN DIE GLASKUGEL

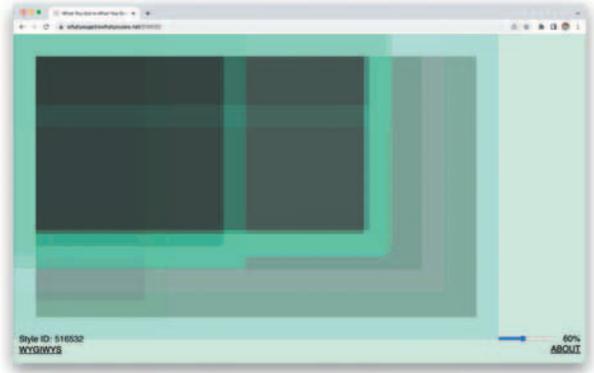
Wenn Sie mich nach einer Prognose für die Zukunft von 1/1s fragen: Man würde ja eigentlich meinen, das Unikat würde das Rennen machen. Es wird wie in der Offline-Kunstwelt sein. Die Preise entwickeln sich mit der Karriere des Künstlers und der historischen Relevanz des Werks weiter. Offline dauert das einige Jahre, online wird das genauso sein. Nur werden eben wie offline auch online nicht alle Preise steil nach oben gehen, die Mehrheit der NFTs wird es gegen Null ziehen. Auch bei PFPs natürlich, nur hat man hier die Chance schnell mit Gewinn zu flippen.

Derweil aber setzen Künstler*innen bereits immer weniger auf 1/1s. Stattdessen bieten sie größere konzeptuelle Serien an wie Simon Denny mit „Dotcom Seance“, Harm van den Dorpel mit den „Indiscreet Units“ (266), Jonas Lund mit „What You Get Is What You See“ (128), Damjanski mit „Unhuman Compositions“ (777), Jonathan Chomko mit „Proof of Work“ und Jan Robert Leegte mit „Window“ (404). Der Preis liegt meist bei 0.1 bis 0.2 ETH, die Sammler*innen kaufen mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Hoffnung, dass das Projekt irgendwann so durch die Decke geht wie ein PFP.

... Fortsetzung folgt.



01



02



03

01 Jonas Lund, What You Get Is What You See, no 49, 2022

02 Jonas Lund, What You Get Is What You See, website, showing Style ID 516532, 2022

03 Jonas Lund, What You Get Is What You See, website, showing Style ID 352295, 2022

whatyougetiswhatyousee.net

